

Augenblick
mal!



„OOPS!“: Seite nicht gefunden

Baden-Baden (hez) – Die Stadt will ihr Ehrenamtskonzept weiterentwickeln und zur Bündelung der städtischen Angebote sowie zur Koordination und Unterstützung der Vereine eine zentrale Anlaufstelle einrichten. Dafür soll die Stelle eines Ehrenamtsbeauftragten geschaffen werden – befasst wird sich damit demnächst der Hauptausschuss. Eine solche Koordination ist nicht nur eine gute Idee, sondern auch dringend erforderlich, denn angesichts der vielen Aktivitäten auf dem Sektor gibt es Handlungsbedarf.

Dies zeigt in diesen Tagen die Verwirrung, die um die Ehrenamtsbörse der Bürgerstiftung entstanden ist. So verweist die Stadtverwaltung in ihren Sitzungsunterlagen zum Thema Ehrenamt mit einem Link auf die Internetseite der Bürgerstiftung zur Ehrenamtsbörse. Dies hat nur einen ganz entscheidenden Nachteil: Wenn man diesen Weg beschreitet, bekommt man nur die Information: „404-OOPS! Seite nicht gefunden“. Im Rathaus ist offensichtlich nicht bekannt, dass diese Internetseite abgeschaltet wurde, weil es auch die Ehrenamtsbörse, die vor allem freiwillige Helfer auf unterschiedlichen Gebieten vermittelte, in der bisherigen Form nicht mehr gibt. Gleiches gilt für die alte Sprechzeiten-Rufnummer der Börse.

Eine BT-Nachfrage bei Justus Kindermann, stellvertretender Vorsitzender der Bürgerstiftung, ergab, dass die frühere Ehrenamtsbörse integriert wurde in die Internet-Plattform www.Baden-hilft.de. Hier werden alle Spendenmöglichkeiten und -bedürfnisse in Baden-Baden aufgezeigt, damit, so die Bürgerstiftung, „ehrenamtliches Engagement auch wirklich da ankommt, wo es benötigt wird.“ Im Unterschied zur alten Ehrenamtsbörse geht es hier nicht nur um Zeit-, sondern vor allem auch um Sachspenden. Die bisherige Beratungs-Telefonnummer wurde nach Aussage von Kindermann abgeschaltet, da man eine hauptamtliche Ansprechpartnerin nicht länger finanzieren konnte. Wer sich im Rahmen der Aktion des Spendenportals „Baden-hilft“ ehrenamtlich betätigen will, kann sich direkt an die Baden-Badener Bürgerstiftung unter ☎ 0800 5 8903 03 wenden.

Aber eine zentrale Lenkung ist angesichts der hohen Bedeutung ehrenamtlichen Engagements dringender denn je, damit es nicht wieder heißt: „404-OOPS“. **Henning Zorn**

Bauarbeiten dauern länger

Baden-Baden (fk) – Die Umgestaltung der Baden-Badener Schwarzwaldstraße dauert länger als geplant. Wie Bürgermeister Alexander Uhlig auf Anfrage von Stadtrat Werner Schmoll (SPD) jetzt bekanntgab, wird sich die Sanierung bis Oktober hinziehen und nicht wie geplant im September beendet sein. Grund sei eine Frostperiode im Januar, die eine Bauunterbrechung bedingte. Weitere Verzögerungen sollen durch mehr Personal verhindert werden.

Rechtliche Hürde kostet Menschenleben

„Mobile Retter“ können nicht starten

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Menschenleben retten, mit der Hilfe einer App auf dem Handy. Das wäre möglich, wenn es da nicht eine rechtliche Hürde gäbe, deren Überwindung speziell in Baden-Württemberg problematisch zu sein scheint. Werner Seiter, Rettungsdienstchef beim für Baden-Baden zuständigen DRK-Kreisverband Bühl-Achern, und die leitende Notärztin Dr. Stefanie Hermann, Anästhesistin beim Klinikum Mittelbaden, kämpfen dafür.

Es geht um eine häufige Todesursache: den plötzlichen Herz-Kreislaufstillstand. Wenn er eintritt, beginnt ein Wettlauf mit der Zeit. Jede Sekunde zählt. Entscheidend sind die ersten fünf Minuten: Wenn es innerhalb dieser Frist gelingt, durch kräftige Herzdruckmassage den Kreislauf in Gang zu bekommen, sind die Aussichten für den Betroffenen gut. Nach neun Minuten, so Stefanie Hermann, ist ein Großteil der Hirnzellen wegen Sauerstoffmangels geschädigt. Die Überlebenschancen gehen gegen null. Der Rettungsdienst trifft aber, selbst wenn es gut läuft, meist erst nach zehn bis 15 Minuten ein – oft dauert es länger. Zu lang. „Wir können dann nur den Tod feststellen. Das ist eine schlimme und tra-

gische Situation auch für die Rettungshelfer“, sagt Seiter.

Dabei wäre es heute, im Zeitalter der Smartphones, einfach, Abhilfe zu schaffen: mit der mehrfach ausgezeichneten App „Mobile Retter“. Die Idee: Fachlich ausgebildete Menschen, also beispielsweise Ärzte, Krankenpfleger, Schwestern oder Feuerwehrleute, laden sich die App aufs Telefon und sind im Falle eines Notfalls, der in ihrer unmittelbaren Umgebung passiert, für die Rettungsleitstelle erreichbar. Innerhalb kürzester Zeit erreichen sie den Patienten und können noch vor Eintreffen des Notarztes mit der Wiederbelebung beginnen. Also genau im lebenswichtigen Zeitraum der ersten paar Minuten. „Wir hätten auch schon 50 Helfer in Baden-Baden und Bühl, die bereit wären, mitzumachen“, sagt Seiter, der mit dem Projekt, das in fünf deutschen Regionen erfolgreich läuft, teilweise bereits seit zwei Jahren, lieber heute als morgen loslegen würde.

Der Haken liegt, wie so oft, im Detail: „Was passiert, wenn ein solcher mobiler Retter sich während seines Einsatzes verletzt oder wenn er einen Sachschaden verursacht, auch nur eine Vase zu Bruch geht?“, fragt Seiter. Anders als Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz hat Baden-Württemberg noch



Werner Seiter und Dr. Stefanie Hermann haben 50 Freiwillige. Trotzdem kann das System „Mobile Retter“ in der Region nicht starten.

Foto: Holzmann

keine Lösung für das Problem gefunden. „Und ohne, dass die mobilen Retter bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit versichert sind, macht das ganze System natürlich keinen Sinn“, sagt Hermann.

„Dabei ist das eine einfache und geniale Idee, um die Lücke zwischen dem Notruf und dem Eintreffen des Rettungsdienstes schnell und effektiv zu schließen“, meint Seiter. Der Charme liege darin, dass mit bestehenden Ressourcen gearbeitet werden könnte. Die Kosten bewegen sich laut Hermann im Rahmen. Insgesamt 50000 Euro koste es, auf zwei Jahre verteilt, die Rettungsleitstelle mit der nötigen Software auszustatten. „Danach gibt es laufende Kosten von etwa 12500 Euro pro Jahr“, sagt Seiter. Er geht davon aus, dass

diese laufenden Kosten eventuell von den Krankenkassen getragen werden könnten. „Die sparen ja auch dabei“, sagt er. Schließlich koste die medizinische Betreuung von Menschen, die Hirnschäden davontragen, weil mit der Errettung nicht früh genug begonnen wurde, deutlich mehr Geld.

„In Rheinland-Pfalz ist man den Weg gegangen, dass die mobilen Retter im Falle eines Einsatzes rechtlich kurzerhand zu Verwaltungshelfern gemacht werden, wie das beispielsweise auch bei Katastrophenfällen möglich ist. In dem Moment sind sie versichert“, zeigt Seiter einen möglichen Lösungsweg auf. Im Nachbarbundesland läuft das Projekt seit Anfang 2016 im Landkreis Germersheim. Innerhalb des ersten Jahres gab es dort bereits

135 erfolgreich absolvierte Einsätze. Ähnlich gut läuft das Projekt im bayerischen Ingolstadt, im Emsland in Niedersachsen sowie in Gütersloh und Unna in Nordrhein-Westfalen. Im Neckar-Odenwald-Kreis, wo das System als Pilotversuch für Baden-Württemberg starten sollte, kämpft man derzeit dagegen immer noch mit rechtlichen Problemen.

Das ist eine Hürde, die Tag für Tag Menschenleben kosten dürfte. Deutschlandweit erleiden durchschnittlich fast 100000 Menschen pro Jahr einen Herz-Kreislaufstillstand. Die Statistiker wissen auch: 70000 Opfern passiert der Notfall vor Zeugen. Bei gerade mal 20000 greift einer der Augenzeugen ein – und nur die Hälfte dieser Erste-Hilfe-Maßnahmen fruchten.

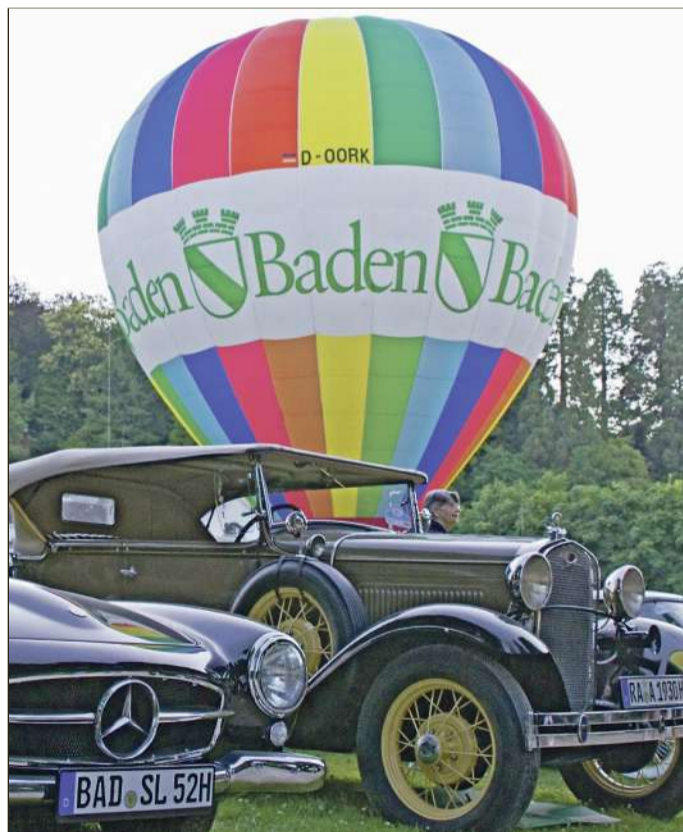
Vom Maserati bis zum Kabinenroller

41. Baden-Badener Oldtimermeeting startet am Freitag / Busumleitungen nötig

Baden-Baden (red/fk) – Eine der berühmtesten Fehleinschätzungen der Geschichte verdanken wir dem deutschen Kaiser Wilhelm II. Er war sich einst sicher: „Das Auto hat keine Zukunft.“ Diese nicht vorhandene Zukunft dauert nun schon mehr als 100 Jahre und hat uns eine Revolution in Sachen Fortbewegung beschert, aber auch Fahrspaß, schöne Formen und jede Menge Erinnerungen. Formen bestaunen, in Erinnerungen schwelgen oder Träumen mal ganz nahekommen, das können Besucher beim Baden-Badener Oldtimermeeting am kommenden Wochenende.

Die 41. Auflage des Oldtimer-Meetings Baden-Baden nimmt die Besucher mit auf eine automobilen Zeitreise, versprechen die Veranstalter um Marc Culas, dessen Vater Jean-Marc Culas einst das erste Treffen initiierte. Von Freitag, 7., bis Sonntag, 9. Juli, finden sich auf dem Gelände entlang des Kurhauses und der Trinkhalle sowie erstmals in der Lichtentaler Allee (da die Kaiserallee wegen der Leobaustelle für Busse frei bleiben muss) 350 Oldtimer 80 verschiedener Marken ein.

Da die Lichtentaler Allee deshalb während des Oldtimer-Meetings nicht befahren werden kann, ändert sich der Busverkehr der Baden-Baden-Linie (BBL). Während des Meetings entfallen die Haltestellen Kurhaus-Kolonaden, Museum LA8 und Kunsthalbe/Museum Frieder Burda. Die Buslinien 201 und 216 werden über den Michaelstunnel um-



Knapp 350 Oldtimer werden sich rund um Kurhaus, Trinkhalle und in der Lichtentaler Allee tummeln. Foto: Sibylle Maus

geleitet und bedienen in der Innenstadt ersatzweise den Augustaplatz. Die Linien 205 und 207 beginnen und enden an der Haltestelle Leopoldplatz in der oberen Luisenstraße. Auf dem Abschnitt zwischen Augustaplatz und Merkurwald bietet die BBL laut Mitteilung auf der Linie 204 zusätzliche Fahrten als Ersatz für die Linie 205 an. Die Linie 208 wird zwischen Otto-Flake-Straße und Quettigstafeln über den Michaelstunnel umgeleitet.

Im Mittelpunkt des Oldti-

mertreffens stehen in diesem Jahr drei große „M“s: Maseratis Motoren aus Modena. Autotechnisch wird darüber hinaus vom kleinen Messerschmitt Kabinenroller über englische Sportwagenklassiker bis hin zu den Luxuskarossen von Bugatti und Horch alles geboten. Neben den teilweise über 100 Jahre alten Gefährten rechnet Culas zudem mit rund 20000 Besuchern.

Viel zu sehen gibt es auch für Freunde von rassistigen Sportwagenklassikern der Ehrengastmarke mit dem Dreizack (Ma-

serati). Sportwagenraritäten aus den 50er, 60er und 70er Jahre werden in einer Sonderchau in den Kurhaus-Kolonaden ausgestellt. Aus dem benachbarten Frankreich kommt zudem ein Oldtimer der ersten Stunde nach Baden-Baden. Der Malicet & Blin vis-à-vis ist mit seinen satten vier Pferdestärken noch heute fahrtüchtig. Die beiden Fahrradproduzenten Paul Malicet und Eugène Blin begannen 1897 mit der Herstellung eigener Automobile. Aus dem ersten Produktionsjahr stammt der für Baden-Baden angemeldete Oldtimer. Heute eine absolute Rarität, da die Manufaktur bereits 1903 die Fahrzeugeinzelfertigung einstellte.

Das Rahmenprogramm bietet nostalgische Gartenpartys, Mode und einen italienischen Tenor, umschreiben die Veranstalter. Am Freitag- und Samstagabend finden zwei traditionelle Gartenpartys statt – bei denen der „Pop-Tenor“ Claudio Versace für musikalische Lebensfreude sorgen wird. Mit Einbruch der Dunkelheit setzen 2017 Lampions die Oldtimer in ein ganz besonderes Licht. Spannend wird es am Sonntagnachmittag, wenn die Oldtimer von einer Jury in insgesamt 120 Preiskategorien bewertet werden. Dabei sind auch ganz besonders die Besucher gefragt – denn mit dem Publikumspreis vergeben sie den vielleicht begehrtesten Pokal selbst. Die kleinen Besucher werden eingeladen, ihren „Wunscholdtimer“ auf Papier zu bringen. In einem Malwettbewerb am Samstag von 12 bis 14 Uhr dürfen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

„Segen“ für Villenprojekt

Gestaltungsbeirat

Baden-Baden (hez) – Nachdem der geplante Neubau eines markanten Villengebäudes in der Kronprinzenstraße 8 noch im Mai in der Sitzung des Gestaltungsbeirats durchgefallen war (wir berichteten), gab das Gremium gestern nun – es war ein verändertes Konzept vorgelegt worden – grundsätzlich grünes Licht.

Die vor rund zwei Monaten diskutierte Planung für das Grundstück im edlen Wohngebiet Beutig-Quettig hatte man damals vor allem aus zwei Gründen abgelehnt. Als Hauptkritikpunkt stellte sich die Gebäudehöhe heraus, weil auch Vorgaben aus dem Bebauungsplan zur der Höhenlage des Erdgeschossfußbodens nicht eingehalten worden waren. Mit diesen Vorgaben will die Stadt erreichen, dass sich Neubauten der stadtbildprägenden, neobarocken Villa Carlotta in der Nachbarschaft unterordnen. Außerdem stieß die große Doppelgarage, die direkt neben dem Haus entstehen sollte, auf Missbilligung.

Nun wurde die Planung entsprechend abgeändert: Das Gebäude geht mehr in die Tiefe, und die Garagen sollen unauffällig in den Hang integriert werden. Der Gestaltungsbeirat, so meinte dessen Vorsitzender Wolfgang Riehle, begrüße, dass die Anregungen aufgenommen wurden. So könne das Gremium dem Projekt grundsätzlich seinen „Segen“ geben, obwohl die Größe des Hauses immer noch „grenzschwellig“ sei. Riehle empfahl aber, die Vielfalt an historisierenden Gestaltungselementen zu reduzieren.